

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brede nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Zugangspreise: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, jährlich Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 14

Donnerstag den 16. Februar 1922

4. [47.] Jahrgang

Päpstlicher als der Papst.

Wer geglaubt hat, daß im Laufe der Zeit das häßlich schwächende Feuer nationaler Unbulsamkeit gegenüber den deutschen Staatsbürgern in unseren Gebieten aus Mangel an Stoff ausgehen werde, hat sich leider geirrt. In gewissen Kreisen, die allerdings, wie wir der Wahrheit zuliebe feststellen müssen, nicht die Meinung der breiten slowenischen Öffentlichkeit darstellen, kann man noch immer nicht darauf verzichten, bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit das alte abgerittene Steckenpferd der Deutschenfeindlichkeit aufzuzäumen und gegen jeden anzugaloppieren, dem Patriotismus nicht gerade die Anfeindung deutscher Staatsbürger bedeutet. Der Mariborer Tabor, der bekanntlich stets bestrebt ist, in dieser Hinsicht den Vogel abzuschießen, ist entschlossen gekränkt darüber, daß die Offiziere der Mariborer Garnison es sich von ihm nicht verbieten lassen, auch Abende der deutschen Bürger der Stadt Maribor zu besuchen, ja sogar freundschaftlich in deren Häusern zu verkehren.

So schreibt er, wie uns aus Maribor berichtet wird, in seiner Nummer vom 10. Februar l. J. unter der Aufschrift: „Was bedeutet das?“, wie folgt:

„Wie wir uns seinerzeit gegen die Isolierung der Serben und Kroaten in Maribor von seiten der Slowenen gewendet haben, so müssen wir uns heute gegen das unglaublich merkwürdige Vorgehen der Serben und Kroaten, insbesondere ersterer, gegen die Slowenen wenden. In der letzten Zeit bemerken wir, daß sich die serbische Gesellschaft Maribors — nicht, wie zu erwarten wäre, den Slowenen, sondern den Deutschen nähert! Unsere Serben, insbesondere Militärpersonen und zwar

höheren Ranges, sehen wir konsequent auf allen ultradeutschen Veranstaltungen, am Studentenball, beim Konzerte des Männergesangsvereines usw. Und nicht nur das, wir sehen sie sogar in bekannten deutschen Häusern auf intimen privaten Veranstaltungen, Abenden u. s. f., während sie in slowenische Häuser nicht kommen. Am bezeichnendsten ist jedoch folgender Vorfall. Als die serbische pravoslavische Kirchengemeinde zu Ehren des St. Sava im Gdžsaale eine Unterhaltung veranstaltete, lud sie zu dieser Unterhaltung auch — Deutsche. Da jedoch diese Veranstaltung gerade auf den Jahrestag der bekannten Jännerereignisse des Jahres 1919 fiel, als die Deutschen durch einen Aufstand gegen die Slowenen Maribor befreien wollten, wobei sie jedoch zurückgeschlagen wurden und Maribor für Jugoslawien gerettet wurde, schickten sie zu den Veranstaltern eine Deputation, die erklärte, daß sie mit Rücksicht auf die Erinnerung an den für die Deutschen Maribors traurigsten Tag an dieser Unterhaltung leider nicht teilnehmen könnten!! Die serbischen Brüder haben diese unerhörte Erklärung ruhig hingenommen. Dieses Vorgehen der serbischen Brüder ist der schärfsten Verurteilung würdig, da so auf sie der größte Teil der Schuld fällt, daß wir uns trotz gemeinsamen Lebens in ein und derselben Stadt einander fremd bleiben. Das Faktieren der serbischen Brüder mit den Deutschen, und noch dazu mit Deutschen, die selbst zugeben, daß sie den Jahrestag des Tages, der Maribor definitiv an Jugoslawien gebracht hat, durch Trauer feiern, beleidigt uns Slowenen auf das tiefste. Wir hoffen deshalb, daß die serbischen Brüder, besonders die höheren Offiziere, die Ohrfeigen, die ihnen die Deutschen Maribors aus Anlaß der Feier St. Savas gegeben haben, zur Kenntnis nehmen und ihre

Taktik gegenüber den Deutschen revidieren werden, die dadurch gezeigt haben, daß sie an Loyalität nicht denken, sondern daß sie noch immer das sind, was sie waren: verbissene Feinde unseres Volkes und unseres Staates. Wenn die serbischen Brüder aber trotzdem dies nicht beachten werden, dann werden wir wohl gezwungen sein zu denken, daß ihnen die Deutschen lieber sind als wir Slowenen und daß sie in Maribor nicht unsere, sondern die deutschen Aspirationen unterstützen. In diesem Falle werden wir jedoch, und darüber sollen sie sich nicht wundern, unsere Interessen schützen, wenn notwendig auch gegen sie und gegen ihre deutschen Freunde.“

Obwohl wir uns nachgerade damit abgefunden haben, daß in gewissen Zeitungsstuben die Deutschenanfeindung auch heute noch für eine Lebensnotwendigkeit gehalten wird, so wollen wir doch diesen besonderen Fall herausgreifen und ihn von unserem Standpunkte aus beleuchten.

Wenn wir behaupten, daß gerade in den serbischen Offizieren die Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande in der empfindlichsten Form ausgeprägt sein muß, so wird sich wohl auch beim Tabor niemand finden, der das bestreiten wollte. Wenn nun diese Männer, deren durch den Beruf ausgesprochene Aufgabe es ist, die Staatsidee zu schützen, auch in den Kreisen der deutschen Staatsbürger verkehren, so ist dies nur daraus zu erklären, daß ihnen nie etwas aufgestoßen ist, was sie die Staatsstreue der deutschen Bürger auch nur im geringsten hätte bezweifeln lassen können. Die Serben, die in der Vorurteilslosigkeit und Offenheit, die diesen Volkstamm auszeichnen, mit den Tatsachen rechnen, stehen den Unterströmungen und gewollten Verdrehungen, die den Frieden in unseren Gebieten planmäßig fñhren, jedenfalls verständnislos gegenüber.

Wie ich Flieger wurde.

Von Feldpilot Hans Ramer, Kočevje.*

(Fortsetzung.)

Zugleich mit der Enthebung aus der Pilotenschule erfolgte meine Abtransferierung nach Pandorf, wo eine neue Ersatzkompanie (Kriegsschule) aufgestellt wurde.

Nachdem ich denselben Leidensweg mitgemacht hatte wie seinerzeit in Wischamend, kam ich in die Technische Kanzel, die ich kurz nach meiner Beförderung selbstständig führte.

Wir fehlte eigentlich nichts, denn ich hatte einen taubstinken und ansehnlichen Posten, einen festen Kommandanten und gute brave Pandorfer. Trotzdem war ich unzufrieden.

Wenn ich tagüber das Gurren der Maschinen hörte, demühtigte sich meiner eine unstillbare Unruhe; ich ich sie krenzen, kreisen, fliegen, so ergriß mich eine unbeschreibliche, wahnwitzige Sehnsucht nach der Luft.

Auf die Dauer konnte ich gegen diese Gefühle nicht ankämpfen. Dazu kamen noch die Enttäuschungen der letzten Jahre, die vollkommen ungerechtfertigte Enthebung aus der Pilotenschule usw. So durfte es nicht weiter gehen.

Ich wollte und mußte Flieger werden. Aber wie anfangen? Der Kommandant sagte mir, wenn ich in dieser Angelegenheit einmal zum Rapport käme,

sperrte er mich ein. Ich sei bei der Kompanie unentbehrlich und nach der Grazer Enthebung könne ich überhaupt nicht mehr angenommen werden.

Trotz alledem wurde ich wieder Pilotenschüler und zwar auf folgende Weise. Bekanntlich gab es beim Militär Kommandanten, die, da es ihnen an Zeit (!) mangelte, ein Referat, zu dem sie normal einen Tag gebraucht hätten, in fünf Minuten erledigten. Ihr Lebensurteil vorgelegt, wäre es von ihnen ebenfalls unterfertigt worden.

So unterschrieb auch mir mein Hauptmann einen Dienstzettel, in dem ich um Aufnahme in die Schule bat.

Zwei Wochen darauf war meine Abtransferierung in die Fliegerschule nach Steinamanger bei der Kompanie.

Der Kommandant ließ mich rufen, gab mir den Befehl und sagte: „Hören Sie und dann klären Sie mich an, wie so das möglich ist.“

Ich las gehorsamst das, was ich schon wußte und bemerkte, eine Aufklärung von mir aus könne nicht erfolgen, es sei aber möglich, daß das Grazer Kommando eingesehen habe, ich sei irrtümlich entlassen worden.

Der Rechnungsoffizier mußte auf das hin sofort beim Kommando anfragen, wie so und weshalb ich abtransferiert werde.

Nachdem ich einmal soweit gegangen war, mir selbst Schicksal zu spielen, konnte ich nicht mehr zurück. Die Antwort kam, ich ließ sie aber verschwinden, denn wenn sie mein Hauptmann gelesen hätte, weiß ich nicht, was geschehen wäre.

Ein zweitesmal wurde angefragt, abgeschickt wurde ein leeres Kuvert.

Seit ich im Besche gestanden, waren drei Wochen vergangen. Steinamanger argierte mich mehreremals und da ich mittlerweile für mich einen Ersatz als „Technischen“ abgerichtet hatte, mußte mich mein Kommandant ziehen lassen.

Selbst ein schneller Flieger, gab er mir beim Abgange äußerst wichtige Befehle. Zum Schluß überreichte er mir ein Kuvert mit 200 Kronen, dankte für meine Mitarbeit bei der Kompanie und wünschte mir „Viel Glück“ und „Immer und überall gut Land“.

Ich war derart gerührt, daß mir die Augen naß wurden, und hatte in diesem Augenblicke die Absicht, ihm alles zu erzählen, auf jede Gefahr hin.

Ich war schuldig, das steht fest. Aber waren es die Personen und Verhältnisse, die mich zwangen, so vorzugehen und zu handeln, nicht noch mehr?

Da er sich entfernte, unterließ das Bescheid. Die Traurigkeit verließ bald, denn das Gefühl einer unbeschreiblichen Freude drängte ungestüm in mir, zum Ausbruch. In diesem Augenblicke zählte ich mich zu den glücklichsten Menschen der Welt. Frei von allem, hatte ich die gewisse und bestimmende Meinung, daß in kürzester Zeit der Traum von Jahrhunderten, die Sehnsucht der Menschheit nach Beherrschung der Luft, an mir in Erfüllung gehen werde.

Das Dorf kannte aber mich. Mein Abschied wird diesen Braven, mitfühlenden und herzensguten Pandorfern heute noch in Erinnerung sein.

Gerade ihr Verhalten widerlegt auf das glänzendste die Anschuldigungen, die immer wieder aus gewissen Kreisen gegen die Deutschen anfliegen. Aus Kreisen, die in der Herstellung des nationalen Friedens und der vertrauensvollen Annäherung aller Staatsbürger aneinander eine Art Windstille um ihre Windmühlensflügel erblicken.

Der deutsche Staatsbürger soll nicht als loyal betrachtet werden können. Unterläßt er es im Hinblick auf die Nutzlosigkeit seines Beginns, äußerliche Beweise seiner Loyalität zu geben, so ist für diese Leute der Beweis erbracht, daß er nicht loyal denkt.

Gibt er diese Beweise, nimmt er Glieder der Staatsnationen freundlich bei sich auf, dann ein großes Geschrei über Heuchelei und Verbissenheit. In beiden Fällen werden aus demselben Horn dieselben Töne geblasen. Das sind Widersprüche, die auch von den meisten unserer slowenischen Mitbürger, denen die friedliche Entwicklung unseres öffentlichen Lebens am Herzen liegt, empfunden und verurteilt werden. Was unsere serbischen Mitbürger anbelangt und besonders den ehrenvollen Stand, in dem sie hier bei uns vertreten sind, glauben wir mit Sicherheit, daß sie sich ihr eigenes Urteil gebildet haben und es nicht für nötig erachten, den Zeitfaden für ihren gesellschaftlichen Umgang aus der Schreibstube des Tabor zu beziehen. Daß die Serben und die Deutschen, nicht nur in Maribor, sondern auch in unserer Stadt bisher miteinander gut ausgekommen sind, hat seinen tiefsten Grund in der einwandfreien Haltung der Deutschen, die von den Serben und Kroaten gefühlsmäßig anerkannt wird. Äußerungen wie die des Tabor können nur dazu beitragen, daß die Serben allmählich Klarheit gewinnen über das hiesige Deutschtum und seine Lage und zwar nicht im Sinne des Tabor und ähnlich abgestimmter Blätter, die ihren Haß und ihre prüfungslose Verfolgungslust unbekümmert in alle Welt hinausstreuen, ohne zu bedenken, daß sie dadurch weder dem eigenen Staate nützen, noch den völkischen Minderheiten in anderen Staaten die so notwendige Verunsicherung auf eigene Einsicht gewähren können.

Wir geben der Vollständigkeit halber im nachfolgenden noch eine Zuschrift aus deutschen Leserkreisen wieder, deren sachliche Feststellungen den

Nach dem Einrücken in Steinamanger wurde ich sofort zum praktischen Schulanfänger eingeteilt.

Der Mensch kann, was er will, wenn er weiß, was er soll.

Elf Tage nach meinem Eintreffen gingen meine Ahnungen und der sehnlichste Wunsch meines Lebens in Erfüllung: Ich flog allein.

Ich werde versuchen, den denkwürdigsten Tag meiner Fliegerlaufbahn, sowie die Eindrücke, die mein erster Alleinflug auf mich machte, soweit ich mich daran erinnern kann, zu schildern.

Am Abend vorher verbot mir der Lehrer den Ausgang, das fiel mir auf. Ich dachte an alles, so auch an das Alleinfliegen. Mit diesem Gedanken schlief ich ein. Träume sind Schäume. Die Wahrheit dieses Sprichwortes möchte ich fast bestreiten und zwar aus dem Grunde, weil ich die schönsten wie auch die furchtbarsten Augenblicke meines Lebens schon Tage, Wochen oder Monate vorher im Traume erlebte und sie sich dann nur zu genau mit der Wirklichkeit deckten.

Ich träumte von einem wunderschönen Fluge, den ich glatt erlebte. Das stimmte mich ruhig und stärkte meine Zuversicht.

Der erste Blick des Schülers wie des Fliegers, wenn er das Flugfeld betritt, gilt dem Windsack. Ist nachdem was er zeigt, wird geflogen oder nicht.

Schlaf hing er an jenem Morgen an der Stange und bewegte sich nicht.

Eine Ruhe war in der Luft, wie vor einem großen Ereignis.

Unsere Vorbilder zwitscherten und jubilierten in der Luft und auf den Hangars um die Wette.

Sie hatten sich bereits abgefunden mit ihren lärmenden Kameraden, den künstlichen, glühenden Riesenvögeln. (Schluß folgt.)

Artikel des Tabor in das richtige Licht zu stellen geeignet sind:

Sowohl zum Kränzchen des Verbandes deutscher Hochschüler in Maribor, als auch zum Festkonzert des Männergesangsvereines waren alle Spitzen der hiesigen Behörden ohne Unterschied der Nationalität, daher Serben und Slowenen in gleicher Weise, geladen worden. Die Vertreter des serbischen Volkes sind dieser Einladung gefolgt, weil sie wohl keinen Grund hatten, einer Tanzunterhaltung oder einem Konzert, bei dem nur polizeilich genehmigte Liedertexte vorgetragen wurden, fern zu bleiben. Dagegen fehlten in ostentativer Weise die Vertreter der Slowenen, obgleich zu den slowenischen Veranstaltungen vielfach Deutsche erschienen waren. Der Hauptgrund dieses Vorgehens dürfte wohl in den Artikeln des Tabor zu diesen Festen gelegen sein, welche die Polizei aufforderten, diese Veranstaltungen als staatsgefährlich zu verbieten und erklärten, eventuell über die Polizei hinweg das Tanzkränzchen zu verhindern. Tatsächlich versuchten auch ein Duzend der bekannten halbwildschigen Burschen, die Veranstaltung der deutschen Hochschüler zu stören, versuchten, sich ohne Einladung Eintritt zu verschaffen, doch gelang ihnen ihr Vorhaben nicht, weshalb hierüber der Tabor berichtete, daß die Veranstaltung „unter dem Schutze der Polizei“ stattfand. Die Vertreter der Serben wurden von dem Veranstalter, wie es der Anstand und die gute Sitte erfordert, als Gäste behandelt, wie andererseits gewiß, falls Slowenen gekommen wären, auch sie das gleiche Gastrecht gefunden hätten. Die Serben haben, den Gesetzen der Höflichkeit Folge leistend, die Deutschen zu dem Sava-Feste am 27. Jänner 1922 eingeladen. Die Deutschen entschuldigten ihr Fernbleiben von diesem Feste damit, daß der 27. Jänner für sie ein Trauertag sei, da an demselben vor drei Jahren elf Personen, darunter Frauen und Kinder, erschossen und vielfach schwer verwundet wurden. Die Behauptung, daß dieses Fernbleiben eine Demonstration gegen die Einigung Jugoslawiens sei, ist eine bewusste Verdrehung. Der 27. Jänner 1919 war nicht der Einigungstag Jugoslawiens und hat wohl auch keinen Einfluß auf diese Einigung ausgeübt. Nachdem den Deutschen von den damaligen Machthabern das Erscheinen der internationalen Kommission in Maribor prinzipiell verschwiegen wurde und diese daher keine Gelegenheit hatten, die Kommission zu begrüßen, von dem Erscheinen der amerikanischen Kommission am 27. Jänner 1919 aber zufälligerweise Kenntnis erhalten hatten, baten sie um die Erlaubnis, diese Kommission zu begrüßen, was ihnen auch gewährleistet wurde. Nach einem Aufmarsche vor der Bezirkshauptmannschaft und Begrüßung der Kommission durch eine Abordnung wollte die vielfach aus Frauen und Kindern bestehende Menge von der abfahrenden Kommission noch am Hauptplatze sich verabschieden und dies war der Anlaß des Schießens auf die Versammelten. Ueber die Berechtigung dieses Schießens wird noch die Geschichte urteilen. Da hierbei auch Frauen und Kinder getötet wurden, ist es begreiflich, daß dieser Tag für die Deutschen Maribors ein Trauertag ist und als solcher auch gehalten werden wird.

Der Tabor glaubt, den Patriotismus gepachtet zu haben und wer nicht mit seinen Tendenzen übereinstimmt, ist in seinen Augen ein Staatsfeind. Nach seinen Ausführungen müßten alle jugoslawischen Staatsbürger deutscher Zunge vernichtet, aus Maribor hinausgetrieben und als rechtlose Parasiten in Knechtschaft ihr Leben fristen. Wie weit jedoch dieser Patriotismus der Taborleute geht, zeigt der Schlußabsatz des Artikels, in dem der serbischen Nation gedroht wird, daß, falls sie sich nicht den Wünschen der Taborleute fügt, auch gegen sie vorgegangen wird. Also ein Patriotismus auf Rindung.

Politische Rundschau.

Inland.

Das Radié-Memorandum und die Beograder Presse.

Wie wir bereits berichtet haben, haben die 63 Abgeordneten des kroatischen Blocks ein Memorandum unterfertigt, das von der Konferenz von Genua die Anerkennung einer unabhängigen kroatischen Republik fordert. Viele Anzeichen weisen darauf hin, daß durch diesen Schritt in die breiteste europäische Öffentlichkeit die Lösung des kroatischen Problems in dieser oder jener Art beschleunigt werden wird. Der demokratische Klub wird auf einer seiner nächsten Sitzungen über die Denkschrift verhandeln, die seine Mitglieder als einen Akt des Hochverrats betrachten und alle verantwortlich machen, die ihre Unterschrift darunter gesetzt haben. Die Beograder Blätter sind voll von Kommentaren zu dieser politischen Sensation. Die Breme schlägt die Amputation vor, die Tribuna die Revision, die Politika verkündet, daß, wenn es zur Amputation kommen sollte, das Operationsmesser das serbische Volk in Händen haben werde. Die Pravda schreibt: Wir wollen keine Amputation. Wir denken nicht an eine Amputation, weil an die zu denken niemand das Recht hat. Der Staat wurde gebauert aus dem Blute und dem Willen der ganzen Nation. Alle Kräfte müssen wir anspannen, um die Volkseinheit vor Anfällen und Schande zu bewahren.

Der Brief Hercigonjas an den Unterrichtsminister Pribečević.

Stojan Protić hat in seinem Blatte Radić einen Brief Hercigonjas, des in das Ausland geflüchteten Attentäters, an den ehemaligen Innen-, jetzt Unterrichtsminister Pribečević veröffentlicht, der in der ganzen jugoslawischen Presse ungeheures Aufsehen erregt hat. In dem Briefe weist Hercigonja die Ansicht Pribečević zurück, daß er ein nationalistischer Kämpfer sei: er sei überzeugter Anarchist und habe deshalb gewisse Angebote zurückgewiesen. Obwohl er Radić, diesen häßlichen und großwahnsinnigen Menschen, nicht leiden könne, habe er doch kein Interesse daran, ihn zu beseitigen. Dies sei der Grund, daß er den diesbezüglichen Vorschlag Pribečević, ebenso wie den eines Attentates auf den verstorbenen Minister Drašković abgelehnt habe. Er liebe den offenen Kampf d. h. Bomben und Revolver, habe aber keine Lust, sich zu gewissen Zwecken, die seinen Interessen entgegengesetzt seien, ausnützen zu lassen. Minister Pribečević hat in einer Sitzung des demokratischen Klubs Erklärungen abgegeben, die diesen zu dem Beschlusse veranlaßten, in Zukunft alle Mittel zum Schutze der Mitglieder des Klubs gegen derartige Angriffsmethoden in Anwendung zu bringen. Die Zagreber Narodna Politika fordert im Interesse der öffentlichen Moral volle Klarheit in dieser Angelegenheit. Trotz aller Widerlegungen des Ministers Pribečević bliebe noch zu erklären, wie Hercigonja zu einem Kurierpasse gelangt sei. Auch müsse Stojan Protić veranlaßt werden, das Original des Briefes zu zeigen und zu erklären, wie er dazu gekommen sei. Dieser werde zweifellos in der Lage sein, kläres Licht in eine Angelegenheit zu bringen, durch die eine exponierte politische Persönlichkeit so arg beschuldigt wurde.

Italien gegen Jugoslawien.

Wie die Telegraphenagentur Jugoslawija meldet, ist Italien in den Kanälen der europäischen Diplomatie rege damit beschäftigt, zu bewirken, daß in Genua die Frage der Heeresverminderung, namentlich bezüglich des Königreiches SHS, verhandelt werde. So will Italien sein Ansehen wahren. Da es in Washington bereits seine Rüstungen zu Wasser und zu Lande gesichert hat, liegt es in seinem Interesse, daß unser Heer vermindert werde. Die italienischen Delegierten werden in Genua betonen, daß unsere Rüstungen eine Gefahr für den Frieden Mitteleuropas bilden.

Jugoslawiens Bedingungen für den Unterhaltskostenbeitrag für Erzherzog Karl.

Der Londoner Daily Telegraph zählt die Bedingungen auf, die in der Note des jugoslawischen Gesandten an den englischen Außenminister bezüglich des Unterhaltskostenbeitrages für die ehemalige kaiserliche Familie aufgestellt wurden: 1. Der jugoslawische Beitrag darf nicht als Beitrag eines österreichisch-ungarischen Nachfolgestaates festgesetzt werden, sondern als der eines unabhängigen Staates, der an der Internierung des eine ständige Gefahr

für den Frieden in Mitteleuropa darstellenden Exzesses interessiert ist. 2. Die vom Obersten Rat ursprünglich festgesetzte Summe ist herabzusetzen. 3. Die Ausgaben, die auf die interessierten Staaten entfallen, sollen zu deren Lasten einem Fonds entnommen werden, der von der Reparationskommission kontrolliert wird. 4. Karl und seine Gemahlin Zita dürfen ohne Erlaubnis der Beograder und der anderen interessierten Regierungen Madeira nicht verlassen. 5. Es muß eine strenge Kontrolle über die Verwendung des Privatvermögens eingeführt werden, das Karl vom verstorbenen Kaiser Franz Josef geerbt hat.

Die Zweiteilung Sloweniens.

Wie dem Ljubljanaer Jutro aus Beograd gemeldet wird, dürfte der gesetzgebende Ausschuss seine Arbeiten bezüglich der Verwaltungseinteilung des Staates bis zum festgesetzten Termine, d. i. bis zum 28. März l. J. fertig gestellt haben. Bezüglich der Zweiteilung Sloweniens werden die Demokraten, die Radikalen, die Sozialisten und die Muselmanen für den Regierungsentwurf stimmen. Die selbstständigen Bauern sind in dieser Frage uneinig. Im Prinzip werden alle für den Regierungsentwurf stimmen, im übrigen sind aber bloß die vier Abgeordneten des Ljubljanaer Wahlkreises bedingungslos für die Regierungseinteilung in ein Ljubljanaer und Mariborer Verwaltungsgebiet. Die Abgeordneten des Mariborer Kreises erwärmen sich für die alte steirische Sabegrenze mit Ausnahme der Gemeinde Trbovlje und Dol, die nach Ljubljana fallen sollen. Die Beratungen im selbstständigen Klub gehen weiter. Unter den slowenischen Abgeordneten wird auch darüber verhandelt, ob nicht das Ljubljanaer und Mariborer Verwaltungsgebiet eine Einheit in einigen größeren und wichtigeren Fragen von gemeinsamem Interesse bilden sollten. So rechnet man unter anderem damit, die Unterrichtsverwaltung gemeinsam zu belassen.

Ausland.

Die italienische Regierungskrise.

Die Regierung Bonomi hat vor ungefähr einer Woche dem Könige die Demission angeboten, worauf der Parlamentspräsident de Nicola und nach dessen Mißerfolg Orlando mit der Zusammenstellung eines neuen Kabinetts betraut wurde. Wie nun aus Rom gemeldet wird, ist es auch diesem nicht gelungen, ein Einvernehmen mit der Volkspartei (den clerikalen Popolari) zu erzielen, was einen vorläufigen Erfolg der Volksparteipolitik bedeutet. Nach Besprechungen mit Tittoni, Nicola und Giolitti berief der König wieder Bonomi an den Hof und teilte ihm mit, daß er seinen Rücktritt nicht annehmen könne. Bonomi wird sich dem Parlamente, das voraussichtlich am 15. d. M. zusammentreten wird, neuerdings vorstellen und über das Vertrauensvotum abstimmen lassen. In politischen Kreisen wird mit der Wahrscheinlichkeit einer Bonomi-Regierung nicht gerechnet, da die schweren Aufgaben der gegenwärtigen Zeit eine starke Regierung verlangen. Man spricht von der Entlassung des Parlamentes und der Ausschreibung neuer Wahlen, die in zwei bis drei Monaten durchgeführt werden sollen.

Die Krönung des Papstes Pius XI.

Die feierliche Krönung des Papstes Pius XI. wurde am 12. Februar in der Peterskirche in der hergebrachten feierlichen Weise vollzogen. An den Feierlichkeiten nahmen 60 Kardinäle, viele Erzbischöfe und Bischöfe, die Verwandten des Papstes, die ausländischen Diplomaten und die römische Aristokratie teil. Der ungeheure Dom und der Petersplatz war voll Leute. Als der Papst auf dem goldenen Throne, der Sedia gestatoria, getragen wurde, bereitete ihm die Menge begeisterte Ovationen. Nach der Messe feierte ihm der erste Kardinalbischof die Tiara auf das Haupt. Der Papst erteilte seinen Segen den in der Kirche Anwesenden, worauf er sich in Begleitung der Kardinäle auf den äußeren Balkon begab, um die den Petersplatz füllende Menge zu segnen. Die aufgestellten italienischen Truppen präsentierten das Gewehr. Die Zahl der bei der Krönung, die mit allem Glanz gefeiert wurde, anwesenden Volksmenge wird auf 60.000 geschätzt.

Die Reise des tschechischen Ministerpräsidenten nach Paris.

Der tschechische Ministerpräsident Dr. Benes ist, von Poincaré empfangen, in Paris angekommen. Wie einzelne Pariser Blätter melden, besteht der Zweck seines Aufenthaltes darin, den Standpunkt der kleinen Entente gegenüber der Konferenz von Genua festzustellen. Andere wissen zu erzählen, daß

er zwischen Frankreich und England vermitteln soll. Eine Ansicht, die durch Verhältnisslosigkeit unwahrscheinlich dünkt.

Troški über den Obersten Rat.

Wie aus Helsingfors berichtet wird, hielt dieser Tage Troški in Moskau eine Rede, in der er die Haltung der Sowjetrepublik gegenüber dem Obersten Räte charakterisierte. Er erinnerte mit einigen ironischen Erklärungen daran, daß die Sowjetregierung den Obersten Rat anerkenne, während dieser die Sowjete nicht anerkennen wolle. „Mit uns“, erklärte Troški, „verhält es sich so, daß wir das anerkennen, was tatsächlich vorhanden ist. Wir erkennen den Obersten Rat an, aber nicht den Völkerbund. Der Oberste Rat ist eine geballte Faust, die gegen uns gerichtet ist, und als solche müssen wir sie anerkennen, gleichgültig, welchen Namen sie hat. Eine Faust ist eine Faust. Wenn wir den Obersten Rat der Alliierten anerkennen, erkennen wir dennoch zugleich, daß der Oberste Rat in allen Fugen kracht.“

Aus Stadt und Land.

Offizielle Verlobung des Königs.

Einer Beograder Meldung zufolge wird König Alexander nach Ablauf der Trauer um seinen verewigten Vater am 17. und 18. d. M. die Gesandten der fremden Staaten an unserem Hofe in feierlicher Audienz empfangen und dabei deren Beglaubigungsschreiben als neuer Herrscher der Serben, Kroaten und Slowenen entgegennehmen. Am 19. oder 20. Februar fährt der König in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Außenministers nach Bukarest, wo seine offizielle Verlobung mit der Prinzessin Marie gefeiert werden wird.

Die Umsatzsteuer. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Finanzminister telegraphisch angeordnet, daß die Steuerbehörden jede weitere Durchführung der Verordnung über die Umsatzsteuer zu unterlassen haben, bis sie nicht die Anleitungen auf Grundlage des Gesetzes über diese Steuer empfangen, das sich von der bisherigen Verordnung wesentlich unterscheidet. Die Steuerbehörden und Ämter werden daher in Zukunft ihre Tätigkeit in Sachen der Umsatzsteuer auf den Empfang freiwilliger Zahlungen dieser Steuer für das letzte Vierteljahr 1921 beschränken.

Die Sprachenfrage im Steueramte.

Wie wir in unserer Folge vom 22. Jänner mitgeteilt haben, betrachten die Steuerbehörden fortan deutsche Eingaben, somit auch in deutscher Sprache verfaßte Steuerbekenntnisse als nicht eingebracht. In dieser Angelegenheit haben die deutschen Steuerzahler in Maribor eine Eingabe an die Finanzdelegation in Ljubljana eingebracht, die wir im nachfolgendem wiedergeben: Die Bezirkssteuerbehörde in Maribor verlangt plötzlich die Personaleinkommensteuer-Einkommenbekenntnisse nur in slowenischer Sprache verfaßt und weist die deutsch ausgefüllten Einkommenbekenntnisse zurück. Auch verlangt sie, daß die Beilagen zu den Steuerbekenntnissen in slowenischer Sprache abgefaßt werden. Dieses Verlangen steht im Widerspruch mit der Sprachenverordnung, verlaßtbar im Uradni list vom 19. Dezember 1918, Nr. 203, nach der ausdrücklich festgelegt wurde, daß zwar die Amtssprache die slowenische ist, daß jedoch Eingaben auch in den Sprachen anderer Nationalitäten, die im SHS-Staate wohnen, angenommen, aber in slowenischer Sprache erledigt werden. Ebenso sagt die Verfassung im Absatz 4, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind und den gleichen Schutz vor den Behörden finden. Es ist gewiß auch ungerecht, von Steuerzahlern, die der slowenischen Sprache nicht mächtig sind, ein Bekenntnis in dieser Sprache zu verlangen. Die Steuern sind ohnedies außerordentlich hoch und warum soll der Steuerträger noch Ausgaben dafür haben, daß er sein Steuerbekenntnis von einem Dolmetsch übersetzen lassen soll, der ja die Arbeit nicht umsonst macht. Es widerspricht auch dem Prinzip der Geheimhaltung der Steuerfassungen, daß man dritten Personen, die die Steuerfassungen zu übersehen haben, Einblick in seine Steuerbekenntnisse zu geben gezwungen ist. Die einfachen Ziffern der Steuerfession auszufüllen, wäre vielleicht noch möglich, aber die Bezirkssteuerbehörde verlangt, daß auch die Beilagen in slowenischer Sprache ausgefüllt werden müssen, was die Beiziehung eines Übersetzers unbedingt notwendig macht und zwecklose Kosten verursacht. Die Steuerträger werden also gezwungen sein, falls keine Abänderung dieser Verordnung erfolgt, ihre Steuerbekenntnisse zu Protokoll zu geben, wodurch den Beamten große Arbeit aufgebürdet wird. Merkwürdig ist es auch, daß weder die Finanz-

bezirksdirektion, noch die Bezirkshauptmannschaft von dieser angeblichen Verordnung, daß Steuerbekenntnisse nur in slowenischer Sprache einzubringen sind, etwas wissen, sondern nur die hiesige Steuerbehörde, weshalb es daher nicht unmöglich ist, daß eine irrtümliche Interpretation vorliegt, die sich wahrscheinlich darauf bezieht, daß im internen Verkehr zwischen den Behörden die slowenische Amtssprache gilt, nicht aber daß von den einzelnen Steuerträgern nur slowenische Eingaben angenommen werden. Es liegt gewiß im Interesse des Steuerärars, möglichst klare Auskünfte in Steuerfragen zu erhalten, während durch die Festlegung der Uebersetzung der Steuerbekenntnisse in einer fremden Sprache die Steuerbehörde in ihrer Tätigkeit behindert werden muß. Die Befertigten bitten daher im eigenen Namen und im Auftrage der in Maribor wohnenden Deutschen, die der slowenischen Sprache nicht mächtig sind, dem Gesetze entsprechend die hiesige Steuerbehörde zu belehren, daß sie verpflichtet ist, auch Fassungen in deutscher Sprache anzunehmen.

Evangelisches aus Ptuj. Aus Ptuj wird uns geschrieben: Am 8. Februar 1922 fand im Bouks Gasthause die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des evangelischen Kirchenbauvereines statt. Die rege Teilnahme — der Obmann konnte erfreulicherweise mehr als die Hälfte der ortsanwesenden Mitglieder begrüßen — beweist, daß der Verein, über dessen Bestandmöglichkeit bereits Zweifel aufzutreten begannen, vor einem neuen Emporblühen steht, wodurch die Aussichten doch wieder gerechtfertigt erscheinen, daß den Evangelischen Ptuj einmal aus Vereinsmitteln ein eigenes Gotteshaus geschaffen werden könne. Der unserer Sache freundlich gegenübersteht, der trete unserem Vereine bei! Anmeldungen und Beiträge sind an den Vereins-Vorstand: Herrn Mr. Rudolf Mositer, Ptuj, Ormožka cesta 1, oder den Kassier, Herrn Mr. Leo Behrball, Ptuj, Krempļeva ulica 10, zu senden. Der Mindestbeitrag beträgt 3 Dinar für ein Jahr.

Das Konzert des Jika-Quartetts findet Mittwoch, den 15. Februar, 8 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels Union statt. Wohl selten ist eine künstlerische Veranstaltung mit solcher Spannung erwartet worden, wie gerade dieses Konzert. Es wird gut sein, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu sichern. Der Kartenvorverkauf findet in der Trafik der Frau Kovac, Aleksandrova ulica statt.

Bauernball in Rogatec. Wie wir schon mitgeteilt haben, veranstalten Samstag, den 18. d. M., zum erstenmale seit mehreren Jahren die Rogatischer Bürger einen Bauernball in den Räumen des Hotels Sporn. Dem rührigen Komitee ist es gelungen, sich die freundliche Mitwirkung hervorragender heimischer Künstler zu sichern, so daß der Abend ein höchst genügender zu werden verspricht. Bis jetzt haben freundlichst zugesagt: Frau Dr. Josefina Hoisel, Frau Fanny Brandl-Pelikan, das rühmlichst bekannte Hausquartett des Cillier Männergesangsvereines unter Leitung des Herrn Dr. Zangger, das bekannte und beliebte Tänzerpaar Petril und noch einige bewährte Kräfte. Ferner wird ein gemischter Chor von Rogatischer Sängern und Sängern schneidige Chöre zum Vortrage bringen. Einladungen sind erhältlich bei Herrn Kaufmann A. Preaz in Rogatec und der Ausschuss bittet alle jene, die aus Versehen keine Einladung erhielten, sich zwecks Zusendung einer solchen an obgenannten zu wenden.

Tanz auf der Alm in Ptuj. Wie uns aus Ptuj gemeldet wird, findet diese Veranstaltung nicht, wie wir bereits gemeldet, am Donnerstag, den 23. Februar, sondern am Mittwoch, den 22. Februar l. J. statt. Es wird angenehm bemerkt, daß sich das größte Interesse aus nah und fern für den Tanz auf der Alm kundgibt, weshalb mit einem Massenbesuch zu rechnen ist. Der rührige Festausschuss ist an der Arbeit, die Festgäste durch ganz besondere Aufstellungen zu überraschen.

Dauer der Arbeitszeit der Staatsbeamten. Auf der Sitzung des Finanzausschusses vom 11. Februar wurde über die Arbeitszeit der Staatsbeamten verhandelt. Es wurde beschlossen, die Arbeitszeit mit 7 Stunden pro Tag, wenn ununterbrochen, mit 6 einhalb Stunden, wenn unterbrochen, anzusetzen. An Sonntagen wird nicht gearbeitet.

Wegen der Entfernung russischer Flüchtlinge aus dem Grenzwachdienst in Slowenien ist, wie der Zagreber Beier meldet, eine slowenische Deputation in Beograd eingetroffen, welche die Minister und andere maßgebende Faktoren besucht und um die Abschaffung der russischen Grenz-wachen bittet, weil diese zu streng und rücksichtslos vorgehen.

Verfall von Abbazia. Die Slobodna Tribuna enthält eine Denkschrift der Gemeinden, Spitalskommissionen, der Ärzte, der Hotel- und Hausbesitzer von Abbazia und Luvrana an die italienische Regierung, in der es heißt: Unsere Kurorte gehen einer Katastrophe entgegen. Der Krieg und eine dreijährige Geschäftsstockung, hervorgerufen durch das gänzliche Ausbleiben von Kurgästen, sind die Ursachen einer Krise, die uns einem unvermeidlichen ökonomischen Verfall entgegenführt. Unsere Parkanlagen, die Promenadenwege und Badeanstalten sind verfallen, unsere größten Hotels und Sanatorien wegen fortwährender militärischer Requisitionen fast vernichtet. Unsere einst berühmten Kurkstätten mit ihrer mustergültigen Einrichtung und Organisation bieten ein Bild der Verwüstung.

Frankreich sucht seine Milliarden. Die französische Regierung hat an alle russischen Randstaaten die Aufforderung ergehen lassen, jenen Teil der russischen Vorkriegs- und Kriegsschulden zu übernehmen, der ihrer Ausdehnung und ihrer Einwohnerzahl entspricht.

Unglück in einem amerikanischen Kino. Aus Washington wird gemeldet, daß vor einigen Tagen das Dach eines Kinos in der Folge zu großer Schneebelastung eingestürzt sei und eine große Zahl von Menschen unter den Trümmern begraben habe. Es sollen 125 Tote und 200 Verletzte geborgen worden sein. Mehreren Verunglückten wurden Arme und Beine weggerissen.

Rechenschaftsbericht der Grazer Messe 1921. Soeben erschien in der Steiermärkischen Landesdruckerei der Rechenschaftsbericht der Grazer Messe 1921 in Druck. Dieser Bericht gibt die Rede wieder, die der unermüdblich tätige, verdienstvolle Messepräsident Kommerzialrat Einspinner in der unter dem Vorsitz des Landeshauptmannes von Steiermark Prof. Dr. Rintelen in der Grazer Burg abgehal-

tenen Schlußföhrung vortrug. Eine Fülle kennenswerten statistischen Materials liegt dem formvollendeten Bericht zugrunde und dient der denkbar überzeugendsten Beweisföhrung, daß die erste Grazer Warenmustermesse große, nachhaltige Vorteile nicht nur für die Aussteller und die anderen unmittelbaren Messeinteressenten, sondern für die gesamte Volkswirtschaft des Landes im Gefolge hatte. Aus dem Bericht geht auch hervor, daß die seinerzeitige Absicht der Messeleitung, neue Brücken des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen Oesterreich und seinen südslawischen Nachbarn zu schlagen, durch diese Veranstaltung tatsächlich verwirklicht wurde. Alle die mannigfachen Beweisgründe, welche der Messepräsident hier ins Treffen führte, lassen zugleich eine Wiederholung der so erfolgreichen Grazer Mustermesse in diesem Jahre dringend notwendig erscheinen. Die Grazer Messe 1922 wird wahrscheinlich Mitte oder Ende August stattfinden. Endgültige Beschlüsse über die Veranstaltung einer Grazer Messe 1922 stehen unmittelbar bevor.

Berein Selbsthilfe der Lehrerschaft Steiermarks. Die Vereinsleitung in Rottenmann schreibt uns: Seit der letzten Ausschreibung sind folgende Sterbefälle beim Verein gemeldet worden: 1. Herr Johann Fieber, Oberlehrer in Fürstentfeld, gest. 13. Dezember 1921; 2. Johann Reithofer, Oberlehrer i. R. in Graz, gest. 27. Dezember 1921; 3. Hugo Stattin, Direktor i. R. in Graz, gest. 24. Dezember 1921; 4. Franz Pirklmaier, Oberlehrer i. R. in Fraunheim, gest. 21. November 1921; 5. Franz Klepp, Oberlehrer i. R. in Glebenau, gest. 3. Jänner 1922. Es sind dies der 203. bis 207. Sterbefall. Die Umlage von fünfmal 20 K wolle ehe baldigst eingesendet werden. Dazu kommen noch 20 K als Vorauszahlung für den nächsten Sterbefall, damit die Auszahlung der erhöhten Unterstützung keine Verzögerung erleidet. Die neuerliche

Erhöhung der Umlage auf 50 K sowie die Staffelweise der Unterstützung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Eine seltsame Ehe. Ein ergreifender Vorfall wird aus Rühnacht bei Luzern in der Schweiz gemeldet. Vor langen Jahren heiratete ein dortiger Bürger namens Stalder ein junges Mädchen und nach einem kurzen Zusammenleben von nur einem Monat kam damals das Paar überein, sich zu trennen. Stalder, der sehr reich war, kaufte am anderen Ende der Stadt eine Villa, die er bezog, und niemals erfuhr man den Grund der Trennung. Der Mann begegnete seiner Frau häufig in den Straßen des Städtchens und sie grüßten sich höflich, ohne aber jemals wieder ein Wort zusammen zu wechseln. Keines von beiden beantragte eine förmliche Trennung oder gar Scheidung, aber alle Vermählungen von Freunden, Verwandten und Geistlichen, sie wieder zusammenzubringen, blieben erfolglos. Beide waren zu stolz, den ersten Schritt zu tun. Als Stalder am vergangenen Montag die Glocken läuten hörte, fragte er seinen Dienboten, wer gestorben sei. Als er hörte, daß es seine Frau war, ging er an seinen Schreibtisch, richtete an die Behörde ein Schreiben, worin er bat, neben seiner Frau beerdigt zu werden, und wurde eine Stunde später tot in seinem Sessel gefunden.

Antiseptisch, reinigend, erfrischend, belebend und kräftigend wirkt Apotheker Fellers wohlriechendes „Elsa-Fluid“, weitaus stärker und besser als Franzbrantwein für Einreibungen von Rücken, Gliedern u. s. w., sowie als Kosmetikum zur Haut-, Haar- und Mundpflege. Seit 25 Jahren beliebt. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 48 K. versendet: Eugen V. Feller, Stubica donja, Elaplatz Nr. 335, Kroatien. do

Holzwarenfabrik sucht tüchtige

Maschinen- vorarbeiter

zum baldmöglichsten Eintritt.

Offerte an

Tovarna lesnih izdelkov,
Jurklošter via Laško.

Lehrmädchen

für Damenfrisieren
wird sofort aufgenommen.

Adresse in der Verwltg. d. Bl. 27712

Tüchtiger

Verkäufer

für Kurz- u. Galanteriewarenbranche, der slovenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, jüngere Kraft, ledig, mit guten Zeugnissen, wird gesucht per sofort oder mit 1. März. Offerte mit Gehaltsansprüchen an Mirna Ant. Krisper, Ljubljana, Mestni trg 26. Ebendort wird ein Altarer, verlässlicher **Kutscher**, unverheiratet, mit landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert, per sofort oder mit 1. März aufgenommen.

Heu

für Häcksel- und Streuzwecke

Rohr

für Stukkaturgewebe

Strohhusen

für Flaschenemballage liefert in grossen Quantitäten

die Landesprodukten-Verwertungs- u. Verarbeitungs-
A. - G. Daruvar, Slavonien.

Wirtschaftler

verheiratet, kinderlos, in allen Zweigen der Landwirtschaft sowie im Gartenbau sehr tüchtig, Frau eine gute Köchin und Haushälterin, sucht Stelle. Kann jede, wenn auch sehr vernachlässigte Verwaltung selbstständig führen und erträglich machen. Zuschriften erbeten an J. Scherbinek in St. Jurij ob j. 2.

Intelligente Frau

mit einem Mädchen, wäre geneigt, in einem Geschäftshause die Wirtschaft, resp. Hausfrauenstelle zu übernehmen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 27713

Agraria-Handels-A.-G., Čakovac

Getreide- und Landesprodukten - Grosshandlung, hat am 1. Februar eröffnet ihre

Filiale Zagreb

Gundulićeva ulica 4.

Telephon
15-37

Telegrammadresse:
Agraria Zagreb



Die

WIENER INTERNATIONALE MESSE

bietet den Kaufleuten Jugoslawiens
die günstigste Kaufgelegenheit.

Nähere Auskünfte über Reisebegünstigungen und Wohnungsnachweis durch die Wiener Messe A.-G., Wien VII., Messepalast, sowie durch die ehrenamtlichen Vertretungen in Zagreb: Korrespondenz-Stelle des Oesterr. Handelsmuseums (Rob. Sereth) Kačićeva ul. 7. „Celeritas“, Jugoslawische Transport-Ges. m. b. H. Arthur Hirschl, Mažuranićeva ul. 95. Oesterr. Pass-Stelle, Trg Sv. Marka.

Lokomobil

Fabrikat Lanz-Mannheim 18-23-25 PS, mit 10 Atmosphären, 16 Jahre garantierte Betriebsfähigkeit. Mechanismus vollständig durchrepariert, verkauft oder vermietet sofort ab Maribor, der Eigentümer

Viktor Mussnig, Studenci bei Maribor.

Dieses Lokomobil war nur 3 Monate im Betrieb, daher Kessel in vorzüglichem Zustand. Vorführung im Betrieb.

Villa zu verkaufen

mit nach Kaufabschluss freierwerdender Wohnung. Zuschriften sind zu richten unter „M. G. Nr. 33“, postlagernd Celje.

Wagenschlösser

die auf Dezimal- und Zentimalwagen gut eingearbeitet sind, werden gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. **Franjo Znider, Maribor, Pobrežka cesta 9.**

la Petroleum, Benzin

720/30, Benzin 740/45,

Gasöl (Dieselmotoren-
öl), raff. Maschinenöle

aller Viskositäten, Zylinder-
öle und la Tolvottfette

offeriert zu billigsten Preisen

J. Mahorko d. z. o. z.

Zentrale: Maribor, Filiale: Ptuj

Vertretung **A. Krogau, Celje.**